

Jettenburger Straße im Gemeinderat

REUTLINGEN. Das für Betzingen einigermassen brisante Thema »Jettenburger Straße« steht jetzt auch in der heutigen Sitzung des Gemeinderats zur Diskussion. Wie berichtet, hatte es im Betzinger Ortschaftsrat heftige Proteste gegen die geplante Absenkung der Fahrbahn um 20 Zentimeter am Unfallsschwerpunkt Eisenbahnbrücke gegeben. Die Straßenbau- und Kanalarbeiten an der viel befahrenen Ortsdurchfahrt stehen unmittelbar bevor, dieses Detail wurde dem Bezirksgemeinderat allerdings erst in seiner Sitzung am 20. Januar bekannt. Die Ortschaftsräte befürchten nun, dass die Durchfahrterleichterung für Lastwagen den Betzinger noch mehr Verkehr beschert. Am Dienstagabend wurde auch im Bauausschuss über das Thema beraten, allerdings unter Ausschluss der Öffentlichkeit. (keg)

KURZ NOTIERT

Gleich richtig helfen

REUTLINGEN. Bei Unfällen oder plötzlichen schweren Erkrankungen sind richtige Sofortmaßnahmen lebensrettend: Was zu tun ist, zeigt das Rote Kreuz mit einem Lehrgang am kommenden Samstag von 8 bis 15 Uhr (Unterrichtsraum des DRK-Ortsvereins, Lederstraße 92). Anmeldung ist noch bei Beginn möglich. Der Kurs ist auch für Führerschein-Bewerber wichtig. (v)

Sprechstunde der OB

REUTLINGEN. Die nächste Sprechstunde von Reutlingens Oberbürgermeisterin Barbara Bosch findet statt am Donnerstag, 5. Februar, von 16 bis 18 Uhr im Zimmer 101 des Rathauses. Um eine telefonische Anmeldung wird laut Pressemitteilung gebeten. (eg)

0 71 21/3 03 26 36

Besinnungstag im Bea-Haus

REUTLINGEN. Die biblische Botschaft »Dein Gericht ist Licht für die Welt« ist das Thema des Besinnungstags am Samstag, 31. Januar, im Augustin-Bea-Haus bei der katholischen Kirche St. Wolfgang. Es spricht Professor Dr. Bernhard Krautter vom Katholischen Bibelwerk Stuttgart. Der Tag beginnt um 10 Uhr, schließt einen Mittagsimbiss ein und endet mit einem kleinen Gottesdienst in der Teilnehmergruppe um 16 Uhr. Anmeldung beim katholischen Pfarramt St. Wolfgang. (eg)

0 71 21/49 02 55

Pfister beim FDP-Empfang

REUTLINGEN. Der baden-württembergische Wirtschaftsminister Ernst Pfister ist Hauptredner beim Neujahrsempfang der Liberalen am Freitag, 30. Januar. Die FDP-Veranstaltung ist wieder im Domino-Haus am Echazufer. Nach der Eröffnung durch den Ortsvorsitzenden Dr. Knut Hochleitner spricht Ernst Pfister zum Thema »Mit der Wirtschaft die Gesellschaft stärken«. Nach Grußworten von Europa-Kandidat Carl-Gustav Kalb und Bundestagskandidat Pascal Kober schließt der Landtagsabgeordnete Hagen Kluck den Reigen der Reden. Der FDP-Neujahrsempfang ist offen für alle Bürger. (eg)

SENIOREN-TREFF

FREITAG, 30. JANUAR

Haus der Begegnung, Berliner Ring 3: 8.30 bis 10 Uhr Englisch Mittelstufe, 10.15 bis 11.45 Uhr Englisch für fortgeschrittene Anfänger, 14.30 bis 16 Uhr Englisch für Anfänger, 9.30 bis 11 Uhr Yoga (Info-Telefon 96 31 31)

Kreis der Älteren Orschel-Hagen: 14 bis 16 Uhr Tischtennis, Gutenbergschule; 16 bis 17 Uhr Seniorengymnastik mit Gaby Kopp im Haus der Begegnung

PERSÖNLICHES

Anton Wohlrab und Wilma geborene Riesner in Reutlingen, Georg-Friedrich-Händel-Straße 36, können am heutigen Donnerstag diamantene Hochzeit feiern: Sie sind seit 60 Jahren verheiratet. (eg)

Hendrik Opitz ist Schlagzeuger – und ein guter. Beim Winterkonzert der Gönninger Roßberg-Musikanten bekam auch er die Juniorenadel des Blasmusikverbandes für ein gelungenes Vorspiel; der Achtjährige sorgt seit inzwischen zweieinhalb Jahren mit dafür, dass in Gönningen der Rhythmus stimmt. (GEA)

Mandolinen in der Vesperkirche

REUTLINGEN. Ein Benefizkonzert zugunsten der Vesperkirche gibt am Freitag, 30. Januar, ab 19 Uhr das Mandolinenorchester Reutlingen in der Kirche am Nikolaiplatz. Der Eintritt ist frei, jedoch wird um Spenden gebeten, um die Finanzierung der Aktion sicherzustellen. Das Orchester musiziert auf Mando-

linen sowie auf anderen Zupfinstrumenten, die seine Vielseitigkeit vergrößern. Die Leitung hat Vladimir Wecker, der selbst auch Solopartien auf dem Akkordeon übernimmt. Ein weiterer Akkordeonsolist ist Jörg Hauer. Das Programm spiegelt die ganze Bandbreite der Zupfmusik. (eg)



Am Freitag in der Vesperkirche: Das Mandolinenorchester Reutlingen.

Blaue Stunde

REUTLINGEN. Zur Blauen Stunde in Zusammenarbeit mit dem Landestheater Tübingen am morgigen Freitag, 30. Januar, um 17 Uhr am Ovalen Tisch in der Stadtbibliothek Reutlingen liest Marie Luise Gutteck aus dem Buch »Meine Heimkehr nach Afghanistan« von Saira Shah. (eg)

LEUTE Astrid Göschel benutzt Sprache als Werkzeug. Ihre Berufsbezeichnung hat sie sich schützen lassen

Die Sprachingenieurin

VON ELISABETH WEIDLING

REUTLINGEN. Obwohl die Rhetorik- und Persönlichkeitstrainerin Astrid Göschel für 2009 ausgebucht ist und umfangreiche Seminarvorbereitungen auf dem Plan stehen, hat sie Zeit für eine kurze Atempause in einem Reutlinger Café gefunden. Sie nippt an einem großen Glas Grapefruitsaft und lächelt.

Die 33-Jährige ist Deutschlands erste und einzige »Sprachingenieurin« – und wird es wohl auch bleiben, solange sie selbst nichts daran ändert. Denn die Reutlingerin hat sich den Titel vom Deutschen Markenamt schützen lassen.

»Trotz Rezessionsjahr ist die Auftragslage gut«, sagt die Wahl-Reutlingerin. Ihr schlichter Perlschmuck und der blaue Hosenanzug strahlen Souveränität aus. Die Vorstellung, dass sie in Großunternehmen Führungskräfte und ganze Abteilungen schult, passt zu ihrem eleganten Erscheinungsbild. Wenn Göschel über ihre Tätigkeit als Sprachingenieurin spricht, fangen ihre blau-grünen Augen an zu leuchten und sie konzentriert sich ganz auf das, was sie sagen möchte.

»Ich bin eine Art Sprach-Feuerwehr, die dort hilft, wo's brennt«

»Sprache ist ein Werkzeug, das das Leben unglaublich erleichtern kann«, sagt sie. »Mein Anliegen ist es, Menschen Hilfsmittel an die Hand zu geben, die sie durch die richtige Kommunikationsstrategie erfolgreicher werden lassen.«

Jahrelang hat Göschel an einem geeigneten Titel für ihre Tätigkeit getüftelt. Mit dem Ergebnis ist sie sehr zufrieden: »Sprachingenieurin« – das war schließlich die Bezeichnung, die treffend zusammenfasste, was sie tut. Denn die junge Frau arbeitet hauptsächlich mit Ingenieuren, die oft einen sehr technisch geprägten Wortschatz besitzen. Ingenieure verwendeten mit Vorliebe Worte wie »zum Laufen bringen«, »funktionieren«, »reparieren«. »Steigen sie in Führungsposition auf, ist eine andere Wortwahl gefragt, weil sie nun Menschen führen müssen und nicht in erster Linie mit Maschinen umgehen«, erklärt die Beraterin.

Bevor die Rhetoriktrainerin Seminare in einem Unternehmen gibt, analysiert



»Sprache ist ein Werkzeug, das das Leben unglaublich erleichtern kann.« Wer mit Sprache arbeitet, gewinnt Sicherheit in vielen Lebenslagen, findet die Rhetoriktrainerin und Autorin Göschel. FOTO: PR

sie bei Vorgesprächen mit der Geschäftsleitung die Situation. »Ich bin eine Art Sprach-Feuerwehr, die dort hilft, wo's brennt, oder dafür sorgt, dass Präventionsmaßnahmen ergriffen werden«, sagt Göschel. Dabei gehe sie systematisch vor. In Perspektivwechselspielen lernen die Teilnehmer, wie ihre Sprache beim Gegenüber ankommt und wo Konfliktpotenzial besteht. »Selbsterkenntnis und -bewusstsein sind der Schlüssel zum Erfolg.« Das hat die Sprachingenieurin immer wieder beobachtet.

Bei der Drei-Stühle-Methode setzt sich ein Angestellter zunächst auf einen Stuhl und beschreibt, wie er die Situation aus seiner eigenen Perspektive erlebt. Auf dem zweiten Stuhl versetzt er sich in die Rolle seines Gegenübers. Zuletzt nimmt er eine neutrale Position ein und beobachtet die Situation von außen. Auf

diese Weise hat sich der Rat Suchende selbst unterschiedliche Perspektiven erarbeitet. Parallel dazu bekommt er ein ausführliches Feedback von den anderen Teilnehmern.

»Zusätzlich stelle ich als Trainerin immer wieder gezielt Fragen, damit er sich seiner selbst bewusst wird«, erläutert Göschel. Dank ihrer zehnjährigen Erfahrung in der Unternehmenskommunikation gelinge es ihr, Denkprozesse in Gang zu setzen, die zum richtigen Umgang mit der Sprache führen. Dabei sei es wichtig, die Worte an die Persönlichkeit des Empfängers anzupassen. Denn die Rhetoriktrainerin plädiert dafür, »mit Sprache Brücken zu bauen« und nicht rücksichtslos seine Interessen durchzusetzen.

»Oft war den Teilnehmern zuvor nicht bewusst, warum sie bei ihrem Gegenüber auf Widerstand gestoßen sind«,

berichtet die Sprachtrainerin. Nicht nur im beruflichen Lebensbereich, auch im Privaten habe die Schulung schon zu Erfolgserlebnissen geführt. Merkwürdige Geschichten zum Abschluss sollen das Gelernte unvergessen machen. Regelmäßige Newsletter erinnern zusätzlich an den Workshop und daran, die gewonnene Erkenntnis im Berufsalltag anzuwenden. Damit andere Trainer von ihren Erkenntnissen profitieren können, hat die 33-Jährige letztes Jahr das Lehrbuch »Rhetoriktrainings erfolgreich leiten« veröffentlicht.

»Barack Obama spricht inhaltsstark und ohne Eitelkeit«

Als Trainerin analysiert Göschel automatisch die Rhetorik von Personen des öffentlichen Lebens. Sie lobt den Auftritt des neuen amerikanischen Präsidenten bei seiner Amtseinführung: »Barack Obama spricht inhaltsstark und ohne Eitelkeit und das schätze ich als Rhetorikerin«, sagt sie. »Er wirkt auf mich authentisch und schafft unter anderem durch emotionale Worte wie Kreativität und Moral ein Gefühl von Nähe zu seinem Publikum.«

Obamas Reden seien klar verständlich, konkret in der Sache und er selbst trotz allem bescheiden im Auftreten. Nur wer ein hohes Maß an Selbstreflexion besitze, könne dies leisten. »Wenn wir nicht nur wirken, sondern etwas bewirken wollen, ist das der entscheidende Unterschied«, davon ist die Sprachingenieurin überzeugt. (GEA)

ZUR PERSON

Seit dem 16. Lebensjahr begeistert sich Astrid Göschel für Sprache. Sie hat schon früh die große Wirkung von Rhetorik erkannt und ließ sich während ihrer Jugend im bayrischen Amberg von Lehrern mit Fachliteratur eindecken. Nach dem Abitur zog sie nach Tübingen, weil es dort den einzigen Lehrstuhl für Rhetorik gab. Ergänzend zur Rhetorik studierte die heute 33-Jährige deutsche Sprachwissenschaft. Als Wahlheimat hat sich die Sprachingenieurin Reutlingen ausgewählt. (GEA)

Gericht – Schöffengericht verurteilt Versicherungsvertreter wegen Betrugs zu zwei Jahren und sieben Monaten Haft

»Schreiendes Unrecht« zum Nachteil der Kunden

REUTLINGEN. Zu viel, zu lang, zu kriminell – so fasste Richter Eberhard Hauch die Betrugsserie eines Versicherungsvertreters zusammen, die das Schöffengericht nach vielen Verhandlungstagen und zig Zeugenaussagen als erwiesen ansieht. Deshalb verurteilte es den 45-Jährigen wegen Betrugs in 32 Fällen nebst Urkundenfälschung zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren und sieben Monaten.

Damit blieb es zwar unter dem von Staatsanwalt Timo Kaufmann geforderten Strafmaß, der den Mann für drei Jahre und zehn Monate hinter Gitter schicken wollte. Doch wie Kaufmann schloss das Gericht eine Bewährung kategorisch aus. Der Beschuldigte, so Hauch in der Urteilsbegründung, zeige keinerlei Unrechtsbewusstsein, habe sich bis zum Schluss als armes Opfer dargestellt und sei zudem mit einer hohen kriminellen Energie vorgegangen. »Das Ding hatte System«, kommentierte Hauch die Betrügereien.

Der in einer erfolgreichen Bezirksdirektion angestellte Versicherungsvertreter hat nach Ansicht des Gerichts 144

Kunden mittels irreführender Angaben und gefälschter Unterschriften fondsgebundene Rentenversicherungsverträge mit langer Laufzeit untergejubelt, obwohl diese kurzfristige, jederzeit kündbare Geldanlagen wollten. 32 Fälle waren angeklagt. Üppig auch die Schadenssumme von fast 155 000 Euro: So hoch waren die Provisionen, die die Reutlinger Bezirksdirektion von der Versicherungszentrale für die Verträge kassierte.

In seinem Schlusswort hatte sich der Angeklagte schwer zerknirscht gezeigt. Erst im Verlauf des Prozesses habe er verstanden, was passiert ist. »Es tut mir unendlich leid, dass ich mich dumm und willenlos habe manipulieren lassen«, beteuerte er. Die Rolle des Unbedarften, der ins von der Agenturcheffin gestrickte Netz geraten ist, nahm ihm das Schöffengericht freilich nicht ab. Er habe sich, so Hauch, den Kunden gegenüber großspurig und sachkundig gegeben. Als sie misstrauisch wurden und nachhaken, habe er behauptet, die Verträge seien nur »pro forma« so abgefasst: »Wer sich so verhält, der weiß genau, was er tut.«

Das Gericht ging außerdem davon

aus, dass der Angeklagte vielleicht nicht alle Unterschriften selbst gefälscht, sicher aber von den Manipulationen gewusst hat. Als Motiv vermutete es Geltungssucht, möglicherweise auch, dass er in einer erfolgreichen Agentur erfolgreich mitarbeiten wollte. Richter Hauch: »Eigentlich war er ein gescheiterter Student und nur angelernt.« Die Agenturcheffin, merkte er kritisch an, trage allerdings in hohem Maß Mitverantwortung.

Auf ein Berufsverbot, wie es der Staatsanwalt gefordert hatte, verzichtete das Schöffengericht: Nach seinem Gefängnisaufenthalt habe der Angeklagte im Versicherungsmetier eh' keine Chance mehr, meinte Hauch. Der Prozessverlauf veranlasste ihn am Ende zu einem wenig schmeichelhaften Urteil über die Branche. Nur ein Verbraucherschutz vor Versicherungsvertretern könne verhindern, dass wie im konkreten Fall »schreiendes Unrecht zum Nachteil der Versicherungsnehmer« passiere.

Vor der Urteilsverkündung hatte Verteidiger Florian Majer die vom Staatsanwalt geforderte Gefängnisstrafe als »starken Tobak« bezeichnet. Er bemühte den

Vergleich mit Ex-Postchef Klaus Zumwinkel, der für die Hinterziehung von einer knappen Million Euro Steuern mit zwei Jahren Haft auf Bewährung davon gekommen war. »Die Frage der Verhältnismäßigkeit muss da schon gestellt werden.« Im angeklagten Fall gehe es »nur« um 155 000 Euro Schaden, wobei die Kunden noch nicht einmal finanzielle Verluste gehabt hätten. Außerdem liege die Sache Jahre zurück, der 45-Jährige sei nicht vorbestraft und habe sich seither auch nichts mehr zuschulden kommen lassen. Sämtliche Voraussetzungen einer günstigen Sozialprognose seien deshalb erfüllt.

Zumal, wie der Verteidiger in seinem einviertel Stunden langen Plädoyer akribisch ausführte, weder die Vorwürfe des Betrugs noch der Urkundenfälschung hätten nachgewiesen werden können. Die einzige Belastungszeugin für die gefälschten Unterschriften sei »alles andere als glaubwürdig«. Der Angeklagte habe aus Unwissen falsch beraten, aber weder Kunden noch Versicherung vorsätzlich schädigen oder gar sich selbst bereichern wollen. (keg)